

nen Zweigen. Es bedurfte des ganzen durchdringenden und energischen Geistes dieses Mannes, um allein und unter neuen geistigen und culturlichen Strömungen zugleich auch eine neue fruchtbare Geschäftsepoche zu beginnen. Bald fand indessen Heinrich Brockhaus an seinem älteren Sohne und jetzigem Associé Eduard einen thätigen, hochgebildeten und von edler Humanität beseelten Mitarbeiter. Daß es dem Fleiße und der Einsicht Beider gelungen ist, das Geschäft auf der Höhe der Zeit zu erhalten, zeigen dessen große technische Erweiterungen, sowie die reichen Verlagsunternehmungen der jüngsten Geschäftsepoche. Insbesondere ein Punkt trat in der Rede Heinrich Brockhaus' scharf und bezeichnend hervor, nämlich: daß sowohl der Stifter des Hauses wie seine Nachfolger mit klarem Bewußtsein das innere culturhistorische Moment des Buchhandels festzuhalten suchten — jenes immaterielle Moment, welches den Buchhandel weit über alle anderen industriellen Bestrebungen erhebt, und von dem seine großartige Entwicklung (man erinnere sich der Namen Aldus, Stephanus, Elzevirius, Didot) in jeder Zeit und in jedem Jahrhundert bedingt gewesen ist. Seine Rede deutete wiederholt darauf hin, wie ihm, seinem Bruder, seinem Vater stets gegenwärtig gewesen, die Größe, Bedeutung und Zukunft seines Hauses beruhe nicht auf dem Umstande, daß sie verschiedene Bücher gedruckt und verlegt, die einen guten Abgang gehabt, sondern, daß sie unausgesetzt darnach gestrebt, den Bildungsrichtungen und geistigen Zeitstrebungen in die Hände zu arbeiten. Und wer daran zweifeln möchte, den darf man nur an das „Conversations-Lexikon“ und seine Geschichte erinnern. Friedrich Arnold Brockhaus erwarb im Beginn seiner Laufbahn dieses unter weniger scharfsichtigen Verlegern damals verkümmerte Buch, weil er entschieden erkannt hatte, daß die Idee desselben mit dem Zuge des neuen Jahrhunderts auf allgemeine bürgerliche und volksthümliche Bildung hin zusammenträte. Er schuf daraus ein bändereiches Werk, das sich nicht nur bis auf den heutigen Tag wie ein rother Faden durch die zahlreichen Verlagsunternehmungen seines Hauses zieht, sondern zugleich auch eine culturhistorische Bedeutung und Wirksamkeit in Anspruch nimmt, wie sie die Annalen der Literatur und des Buchhandels nicht häufig aufzuweisen haben. Doch — kehren wir zum Feste zurück.

Die Rede Heinrich Brockhaus', welche mit einem Hoch auf die Manen seines Vaters schloß, machte auf die Gemüther der Zuhörer einen tiefen Eindruck, um so mehr, als man auch den verehrten Redner selbst von innerer Bewegung ergriffen sah. Während sich der bis jetzt umhüllte Himmel klärte und die Sonne freundlich durch die Linden des Festraumes blickte, begann man sich zu einem Zuge aus denselben zu ordnen. Diese lange Reihe, Paar hinter Paar, setzte sich Mittags gegen 1 Uhr in Bewegung und nahm ihren Weg, die Herren Brockhaus und ihre Familienglieder an der Spitze, durch die Querstraße nach dem Schützenhause, in dessen großem Saale die Anstalten zu einem solennen Festmahle getroffen waren. Noch bewegten sich die letzten Glieder des Zuges aus dem Thorwege des Hauses hervor, während die ersten bereits im Schützenhause anlangten. Die 400 Personen, welche sich zum Festmahle setzten, nahmen ihre Plätze nach der Zahl der Jahre ein, die sie im Dienste des Hauses zugebracht. Die, freilich im Laufe der Zeit zusammengeschlossene „Alte Garde“ (in der Sprache des Hauses Diejenigen, welche schon unter Brockhaus dem Vater im Geschäft waren) saß voran in erster Reihe. Die Frauen der Familie Brockhaus ließen sich in der oberen Galerie des Saales nieder. Musik, Reden, Toaste n Versen und Prosa, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Hauses Brockhaus und seiner Glieder gewidmet, wechselten mit heiteren Tischliedern.

Indessen, die muntere und lebhaftere Unterhaltung, die sich nach einiger Zeit in allen Reihen der Tafel erhob, dazu die weiten Räume, in denen sich die einzelne Stimme nur mit Anstrengung dem Ent-

fernteren verständlich macht, setzten längeren Reden bald ein Ziel, und man mußte sich mit kurzen epigrammatischen Sprüchen und Toasten begnügen. Manche hübsche Rede blieb im Kopfe oder in der Tasche. So umsichtig auch vom Festcomité das Programm entworfen worden, stellte sich vielleicht doch ein Mangel insofern heraus, als man für dies geistreiche und sprachfertige Völkchen nicht geradezu einen Redeactus eingeschaltet hatte.

Gegen 6 Uhr wurde die fröhliche Tafel aufgehoben. Man kehrte gruppenweise in den am Mittag verlassenen Hofraum zurück, wo man anfangs unter geselligen Gesprächen ruhig auf- und abwandelte. Später jedoch, als die Gesellschaft wieder vollständiger wurde, kehrten zugleich auch Momus und Komus ein, die vorerst aus dem Stegreif ihr munteres Wesen trieben. Zugleich thaten sich im rechten Nebengebäude zwei Buffets auf, deren eines eine ganze Reihe dickbäuchiger Gestalten aus dem Bapernlande, das andere Berge von soliden Genußmitteln aufzeigte. Als der Tag neigte, wuchs die Gesellschaft rasch um mehr als das Doppelte, indem die Frauen, Töchter und Verwandten der Anwesenden eintraten, um dem Schauspiel und der Illumination beizuwohnen. Gegen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr bewegten sich an 1000 frohe Menschen in dem weiten Raume, der mit einbrechender Nacht durch die Illumination sämtlicher innerer Hausfronten im Lichte strahlte. Noch bei Tage rauschte der Vorhang der Bühne zum ersten Male auf, und es begann das melodramatische Vorspiel des Stücks, das auch in den Gesängen trefflich ausgeführt ward. Dieses Vorspiel wie der darauf folgende Hauptact, der fast die Zeit von 10—11 Uhr hindurch spielte, waren von einem Mitgliede der Offizin, einem sehr begabten Kopfe, in der kürzesten Zeit gedichtet worden. Ebenso hatte der Dichter seinen Kollegen das Stück einstudirt und leitete auch die Ausführung desselben. Das Drama, in dem zwei Seher, zwei Drucker, eine Heze und ein Bauer die Rollen führten, war ganz dem Orte und dem Feste angepaßt und sprudelte von Wis und humoristischen Anspielungen. Nach 11 Uhr ward die Gesellschaft durch einen Bergmannsaufzug mit Fackeln überrascht, der sich aus dem Garten hervor durch das Portal der Offizin in den Hof bewegte, und dem ein anderer 200 Mann starker Zug mit bunten Laternen folgte. Der Vorhang der Bühne erhob sich jetzt noch einmal und zeigte den leuchtenden Namenszug des Hauses. Zugleich erschien der Anführer der Bergleute und recitirte ein ergreifendes Gedicht, während sich der Namenszug in die Höhe bewegte. An seiner Stelle ward die von buntem Feuer bestrahlte Büste von Friedrich Arnold Brockhaus sichtbar, die ein niederschwebender Genius mit einem Lorbeerkränze krönte. Mit dieser sinnigen, prächtigen Scene schlossen die Festlichkeiten des ersten Tages. Allmählig verschwanden die heitern Gruppen, und noch ehe der neue Morgen im Osten heraufstieg, herrschte in den vor Kurzem so belebten Räumen einsames Schweigen.

Am Vormittage des 14. Juli (Montag) besuchte ein Theil des Personals das unweit Leipzig, auf Reudnitzer Gebiet erbaute neue Lagerhaus der Firma, in dessen weiten Sälen bereits die sämtlichen Verlags- und sonstigen Büchervorräthe des Hauses centralisirt worden sind. Auch dieses imposante Gebäude hatte sich mit festlichen Laubgewinden geschmückt. Am Nachmittage unternahmen die Meisten mit ihren näheren Bekannten und Kollegen weitere Ausflüge auf das Land. Erst der Abend sah das ganze Personal mit Frauen und Töchtern wieder im Schützenhause versammelt, wo die Herren Brockhaus einen Ball veranstaltet hatten. Gegen 800 Personen waren an diesem Abende ihre Gäste. Nach einem musikalischen Divertissement begann der Ball gegen 9 Uhr. Um 11 Uhr ward indessen die Tanzordnung durch eine große Polonaise unterbrochen, deren Zug sich herunter in den Schützengarten bewegte, wo die Gesellschaft ein ebenso unerwartetes wie prachtvolles Schauspiel genießen sollte. Auf ein gegebenes Zeichen entzündete sich ein von